

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Fürstliche Reisen und Besuche

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

wurde am 9. Mai der damals 7jährige Reichsgraf Maximilian von Hochberg, Karl Friedrichs jüngster Sohn, als Rittmeister aggregiert.

Infolge der Änderung der Titulatur des bisherigen Markgrafen Karl Friedrich und der Annahme der Kurwürde durch diesen wurde der bisherige Erb- oder Landesprinz fortan Kurprinz genannt und seiner Mutter, der Erbprinzessin-Wittwe Amalie, der Titel Markgräfin verliehen. Die beiden Prinzen Friedrich und Ludwig führten von nun an neben dem Prinzen-Titel auch noch jenen von Markgrafen.

Fürstliche Reisen und Besuche.

Im Laufe des Sommers hatte der Kurfürst mit seiner Familie die neu erworbenen pfälzischen Lande besucht und in den Städten Mannheim und Heidelberg wie auch in dem Schlosse zu Schwezingen einen längeren Aufenthalt genommen. Als Karl Friedrich am 30. Juli wieder nach Karlsruhe zurückkehrte, wurde er von Bürgermeister, Stadtrat und Bürgerschaft in einer Adresse bewillkommt, die jungen Bürgersöhne veröffentlichten in der Karlsruher Zeitung ein Begrüßungs- und Huldigungsgedicht und Carolus Fridericus Marchio Badensis, S. R. I. Elector, Manhemio, Heidelbergae, Bruchsalia Carlsruham redux ad d. 30. m. Julii Anni 1803 wurde auch von dem alten Ring in drei lateinischen Distichen besungen.

Bald darauf durften sich die Karlsruher des Besuches der Schwedischen Majestäten freuen, die nach längerem, mit mancherlei Festen begangenen Aufenthalt in Mannheim, Heidelberg und Schwezingen, am 20. September 1803 in der Residenzstadt eintrafen. Kanonendonner verkündete abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr die Annäherung und den feierlichen Einzug des Königspaares, das in Begleitung des Kurfürsten und der ganzen fürstlichen Familie von Mannheim nach Karlsruhe gereist war. Die drei Wegstunden lange ganz gerade Allee von Stutenjee bis zum fürstlichen Schlosse war durch Pechpfannen, die alle 50 Schritte aufgestellt waren, erleuchtet. Die bürgerlichen Korps von Karlsruhe — Scharfschützen, Kanoniere und Infanterie — mit ihren Fahnen und Musik bildeten den ganzen Weg entlang Spalier. Das wohlberittene Korps der Bürgerkavallerie und eine Abteilung Husaren begleiteten die fürstlichen Wagen bis zum Schlosse, wo der Hofstaat, der Adel und die höchsten Beamten zum Empfang versammelt waren. Als die Majestäten ihren Wagen verließen, ertönte

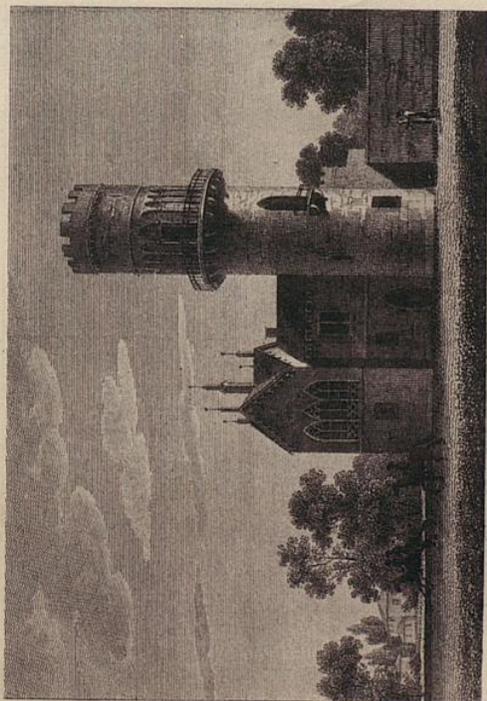
am eisernen Thor hinter dem Schlosse Kanonendonner, in welchen die vor dem Schlosse aufgestellte türkische Musik mit schmetternden Fanfaren einfiel. Ein prachtvolles und überraschendes Schauspiel, besonders vom Balkon des Schlosses aus betrachtet, bot die von Baudirektor Weinbrenner angeordnete und von der schönsten Witterung begünstigte Beleuchtung des dem Schlosse gegenüberliegenden vorderen großen Zirkels. In dessen Mitte war ein großer Tempel, nach Art einer römischen Rotunde, aufgerichtet. Über dem Eingang zweier Straßen prangten, mit dem Worte Salve verbunden, die Namen Gustav Adolph und Friederike Dorothee. Von einem weitgereisten Herrn des schwedischen Gefolges, Baron Lagerbiella, zirkulierte in Hofkreisen das Wort: „je vois une façade enchantée, qui on dit être une ville.“

Am nächsten Tage, dem 21. September, fand bei Hofe zu Ehren der schwedischen Gäste Cour und Gala statt, auch mittags große Tafel, welcher der ganze Hofstaat und der bei Hofe vorgestellte Adel bewohnte. Im Namen der Bürgerschaft überreichte eine Abordnung des Karlsruher Magistrates dem König von Schweden eine Adresse. Am Nachmittag aber zog die ganze Schuljugend, Knaben und Mädchen, die Häupter mit Guirlanden umwunden, unter Vortritt von Musik mit ihren Lehrern in das Schloß, um den Majestäten durch Ueberreichung eines (wie es im Hofberichte heißt) „rührenden profanischen Gedichtes“ ihre kindliche Huldigung darzubringen.

Eine wehmütige Überraschung war der Königin von Schweden in der Heimat durch die Umgestaltung des Erbprinzengartens bereitet. Während der Abwesenheit des Erbprinzen waren die beiden durch die Erbprinzenstraße getrennten Teile dieses fürstlichen Gartens durch einen unter der Straße angelegten Gang verbunden und in dem südlichen Teile, den Garteninspektor Schweigert mit geschmackvollen Anlagen bepflanzt hatte, durch Baudirektor Weinbrenner ein zum Sommeraufenthalt bestimmtes kleines Palais erbaut worden. Von Zeit zu Zeit hatte Kammerrat Wielandt dem Erbprinzen über die Fortschritte dieses Werkes berichtet, aber dem fürstlichen Herrn sollte die Freude nicht mehr zuteil werden, dasselbe vollendet zu sehen. Die Erbprinzeßin hatte in diesem Garten ein in ihrem Auftrag von dem Bildhauer Professor Scheffauer in Stuttgart ausgeführtes Denkmal aufstellen und zu diesem Zweck von Weinbrenner eine go-

tische Kapelle erbauen lassen, in welchem das Denkmal seinen Platz erhielt. Über derselben erhob sich ein steinerner Turm, ebenfalls im gotischen Stil, zu dessen Plattform 125 Stufen emporführten. Von hier war dem Auge eine weite Fernsicht über die von den Bergen des Schwarzwaldes, der Pfalz und des Elzasses begrenzte Rheinebene eröffnet. Eine eingehende Beschreibung dieses Denkmals war in Wieland's neuem deutschen Merkur (1803, 4. Heft) zu lesen. Es zählte fortan samt der Stätte, in der es Aufstellung gefunden hatte, zu den Sehenswürdigkeiten der badischen Residenzstadt. Noch am Nachmittag des 21. September lenkten der König und die Königin von Schweden ihre Schritte zu dem gotischen Turm und dem Denkmal des verewigten Vaters. Das Medaillonporträt des Erbprinzen fand in der fürstlichen Familie so vielen Beifall, daß Professor Scheffauer bald mit anderen Aufträgen betraut ward. Der Kurfürst selbst und seine Gemahlin, die verwittwete Erbprinzessin, der Prinz und die Prinzessin von Braunschweig hatten ihre Porträtbüsten von ihm ausführen lassen, nun erhielt er auch von den schwedischen Majestäten den gleichen Auftrag und der Kurfürst veranlaßte ihn, ein Modell zu dem großen Denkmal zu entwerfen, welches dem Markgrafen Karl Wilhelm auf dem Marktplatz errichtet werden sollte. Der Bildhauer begann auch die Arbeit, die aber in den schweren Zeiten, welche bald darauf im Gefolge der die Kräfte des Landes verzehrenden napoleonischen Kriege hereinbrachen, nicht zur Ausführung kam.

Der Besuch der schwedischen Majestäten nahm lange Zeit hindurch das Interesse nicht nur des kurfürstlichen Hofes, sondern auch der ganzen Stadt Karlsruhe und ihrer Bürgerschaft auf das Lebhafteste in Anspruch. Der erste Besuch des Königspaares in der Schloßkirche, wo es am Sonntag den 25. September dem Gottesdienst beiwohnte, gab dem Oberhofprediger Walz zu einer „dem Zweck angemessenen, rührenden und kraftvollen Rede“ Anlaß. Mittags war große Tafel und abends Konzert bei Hofe, am 28. September ließ man den hohen Gästen zu Ehren nachmittags vor dem Residenzschlosse einen großen Luftballon steigen, der am gleichen Abend bei Freckenfeld, unweit Langenkandel, zur Erde niederfiel und von den dortigen Bauern zertrümmert wurde, am 30. veranstaltete die Markgräfin Amalie und am 4. Oktober der Markgraf Ludwig ein großes Gartenfest, am 1. Oktober fand um 11 Uhr vormittags auf dem Schloßplatz eine große Parade



Der gotische Turm und das Denkmal des
Erbringerin Karl Ludwig.

*Das Denkmal
der Königin Erbringerin
Karl Ludwig von Baden.*

Landesbibliothek
Karlsruhe

statt, welcher die fürstlichen Damen vom Balkon des Schlosses aus bewohnten, am gleichen Tage besah der König von Schweden mit dem Kurfürsten das unter der Direktion des Hofrats Dr. Gmelin stehende ansehnliche und erst kürzlich durch eine russische Sammlung beträchtlich bereicherte Naturalienkabinet, am 5. Oktober wurde die kurfürstliche öffentliche Bibliothek und am 8. das physikalische Kabinet, wo Professor Böckmann die kostbaren mathematischen und physikalischen Instrumente vorzeigte und verschiedene neue Versuche anstellte, und hierauf das Malereikabinet besichtigt. In den folgenden Wochen wurde die nähere und fernere Umgebung der Residenzstadt besucht, Durlach und Rastatt, Baden, das Lustschloß Favorite und das Murgthal bei Gernsbach, auch Küppurr, wo man gerade ein Jahr vorher eine römische Villa entdeckt und mancherlei Atertümer ausgegraben hatte, für die der König ein lebhaftes Interesse an den Tag legte. In den fürstlichen Weinbergen zu Grözingen am Schloß Augustenburg und zu Ettlingen wurde die Weinlese fröhlich begangen, überall wurden die Herrschaften von der freudig erregten Bevölkerung festlich begrüßt. Die heimkehrenden Fürstlichkeiten wurden stets an der Grenze des Stadtgebietes von Bürgerkavallerie eingeholt und bis zum Schlosse geleitet. Die kurbadische Holländer Holzkompagnie lief auf dem slosbar gemachten Landgraben ein großes Holländer Tannenholzschloß durch die Residenzstadt gehen, ein Schauspiel, das den König so lebhaft interessierte, daß er sich bald darauf nach Schrod am Rhein begab, wo gerade mehrere Handelsschiffe vor Anker lagen, andere zur Abfahrt bereit waren. Der König verweilte besonders bei dem hier zum Verflößen vorrätig liegenden Holländerholz und nahm hierauf im kurfürstlichen Lagerhaus bei dem Spediteur Cramer das Frühstück ein.

Erst am 22. Oktober eröffnete die Hofschauspielergesellschaft unter der Direktion von Vogel mit der Oper „Doktor und Apotheker“ von Dittersdorff wieder ihre Vorstellungen. Bis dahin, aber auch später noch einige Male wurden im Hoftheater deutsche und französische Schauspiele von dem Karlsruher Adel aufgeführt, wozu „sämtlichen Honoratioren der Eintritt erlaubt“ war.

Die Anwesenheit der schwedischen Majestäten veranlaßte auch andere fürstliche Personen, die badische Residenzstadt zu besuchen: der Kurfürst und die Kurfürstin von Bayern, der Prinz und die Prin-

11 50

zessin von Braunschweig, der Erbprinz und Prinz Christian von Hessen-Darmstadt, der Erbprinz von Nassau-Oranien und der Fürstbischof von Basel verweilten während dieser Zeit kürzer oder länger in Karlsruhe.

Besonders festlich, mit Kanonendonner am frühen Morgen, mit Gala, Hofstafel und Ball wurden die Geburtstage des Königs von Schweden (am 1.) und seines vierjährigen Söhnchens des Kronprinzen (am 11. November) begangen.

Nachdem sie einen kurzen Aufenthalt in Stuttgart genommen, reisten der König und die Königin am 30. November für längere Zeit nach München ab. Einige Tage vorher, am 22., war das 75. Geburtsfest des Kurfürsten Karl Friedrich mit Gala, Gratulation und einem großen Hofball begangen worden.

Der König von Schweden hatte durch seine Leutseligkeit in Karlsruhe alle Herzen gewonnen. Da er stets in Civilkleidern — nach damaliger Mode im Frack und runden Hut — ausging, konnte es vorkommen, daß ihm die vor seiner Thüre stehende Schildwache den Eintritt verweigerte, da nur der König diese Zimmer betreten dürfe, und als er eines Tages die Rumford'sche Suppenanstalt besuchte, erwies sich sein Incognito noch so wirksam, daß der auf den angekündigten König von Schweden wartende Verwalter der Anstalt den unerkannten Eindringling zurückwies und nur mit großer Schwierigkeit überzeugt werden konnte, daß dieser eben die erwartete hohe Person sei. Diese Vorgänge werden uns aus der Zeit, da der König sich in Mannheim aufhielt, gemeldet. Sie sind aber so charakteristisch, daß sie sich eben so gut hätten in Karlsruhe zutragen können, vielleicht auch in der That hier wiederholt haben.

Schon im Februar 1804 kehrten der König und die Königin von Schweden von München nach Karlsruhe zurück, wo ihnen zu Ehren wieder allerlei festliche Veranstaltungen am Hofe stattfanden, adelige Dilettanten führten französische Theaterstücke auf, mehrere Hofbälle wurden abgehalten, fast jeden Tag waren Fremde zur Hofstafel geladen, Deutsche und Schweden, welche durch die Anwesenheit des Königspaares angezogen wurden. Auch neue diplomatische Vertreter stellten sich ein, der kaiserlich königliche bevollmächtigte Minister Freiherr von Schall mit seinem Legationssekretär von Fahrenberg

und der kaiserlich russische außerordentliche Gesandte Freiherr von Maltitz.

Sorgen der Residenzstadt.

So erfreut auch die Karlsruher Bürger- und Einwohnerschaft über die Hoffestlichkeiten war, deren Zeuge aus mehr oder weniger großer Nähe sie sein durfte, sie konnte sich doch nicht verhehlen, daß die Stellung der Residenzstadt durch die Konkurrenz der neu erworbenen Städte Mannheim und Heidelberg immerhin einigermassen bedroht sei. Mit der Zeit bemächtigte sich ihrer ein gewisses Gefühl der Unsicherheit und die Gerüchte tauchten — man wußte nicht recht woher sie kamen — neuerdings auf, daß der Hof an eine Verlegung der Residenz ganz ernstlich denke.

Da wirkte es denn überaus beruhigend, als am 7. Dezember 1803 der Geheime Kämmerer Bierordt sich auf Befehl des Kurfürsten zum Cafetier Drechsler begab und ihm zu weiterer Verbreitung unter der Bürger- und Einwohnerschaft eröffnete, daß der Kurfürst und dessen Enkel, der Erbprinz, nie gesonnen gewesen seien und nie sein werden, ihre Residenz von Karlsruhe zu verlegen. Am 15. Dezember begab sich eine vom Bürgermeisteramt und Magistrat ernannte Abordnung, die aus dem Bürgermeister Baur und den Ratsverwandten Drechsler, Groß, Bayer und Keller bestand, zum Kurfürsten, um für diese hochehrwürdige Mitteilung den ehrerbietigsten Dank auszusprechen und von dem wohlwollenden Fürsten, der sich sehr entrüstet über die Verbreiter derartiger unbegründeter Gerüchte aussprach, die Versicherung fernerer Huld und Gnade entgegenzunehmen. Ein Bericht über diesen für die Stadt so wichtigen Vorgang wurde in den Stadttafeln niedergelegt.

Das Jahr 1804.

Immer mehr machten sich um diese Zeit die gewalthätigen Eingriffe Frankreichs den in dem französischen Machtbereich liegenden deutschen Staaten gegenüber geltend, und insbesondere Baden, wo die Emigranten eine bevorzugte Aufenthaltsstätte gefunden hatten, wurde in Paris mit Mißtrauen und Ungunst betrachtet. Die Gefangennahme und Fortführung des Herzogs von Enghien war einer der schlimmsten Eingriffe, die sich französische Willkür in Deutschland er-